Nr. 264 Größte Abonnentenzahl. Mittwoch 9. November 1904. Tägliche Auflage 41600

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

16. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus. Mit Zustellung der „Hallischen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 1.80, bezogen. „ B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.10 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße).
Geöffnet täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.

Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Lecke (Politik, Theater, Feuilleton 2c.)
Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirthschaft.
Alfred Gentsch (Unterhaltungsteil).
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße, Treppe B, Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Kuttschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Im Lippischen Thronstreit ist zwischen Schaumburg-Lippe und Lippe eine Verständigung erzielt worden.

Nach einer Meldung des Generals v. Trotha haben in Südwestafrika erfolgreiche Gefechte stattgefunden.

Der Ausfall der Wahlen in Italien hat eine Niederlage der extremen Parteien gebracht.

Vor Port Arthur haben die Japaner Fortschritte gemacht, die den baldigen Fall der Festung erwarten lassen.

Der Dreibund und die Innsbrucker Vorgänge.

* **Halle**, 8. November.

Es ist ein sehr erfreuliches Zeichen für die Festigkeit des Dreibundes, daß die unerfreulichen Innsbrucker Zusammenstöße zwischen Deutschen und Italienern in Oestreich wie in Italien doch nur jüngere Leute in Aufregung gebracht haben, während die besonnenen Elemente und die Regierungen die volle Ruhe bewahrten. Ohne das politische Verständnis, daß die Freundschaft der einzelnen Dreibundmitglieder nicht mehr von solchen bedauerlichen Zwischenfällen abhängig ist, könnte es unter den heißblütigen Südländern ein ganz gehöriges Halloh und recht unerquickliche Reibereien zwischen beiden Staaten gegeben haben. Unter der italienischen Studentenschaft werden auch aller Wahrscheinlichkeit nach noch eine Reihe von Demonstrationen folgen, denn diese jungen Herren lassen nie eine Gelegenheit vorüber gehen, öffentlich von sich reden zu machen, aber man darf gewiß sein, daß die öffentliche Meinung den Kopf in Zukunft ebensowenig wie bisher verlieren wird, daß die Regierungen mit aller Macht darauf hinarbeiten werden, diesem deutsch-italienischen Nationalitäten-Konflikt die Spitze abzubrechen und künftigen Zusammenstößen vorzubeugen.

Wenn im großen und ganzen also keinerlei Weiterungen zu erwarten sind, so werden Oestreich und Italien doch gut tun, der Stimmung der Bevölkerung in den österreichischen Grenzbezirken einige Aufmerksamkeit zu widmen. Bekannt ist auch in Deutschland, wie in Italien seit Jahren eine Gesellschaft „Italia irredenta" besteht, deren Zweck es ist, die „unerlösten" Bezirke mit vorwiegend italienischer Bevölkerung, die heute noch zu Oestreich gehören, zu befreien, das heißt, sie von der habsburgischen Monarchie loszureißen. Diese Bezirke sind die von Triest am adriatischen Meere und von Trient in Süd-Tirol. Nun gibt es allerdings noch mehrere, zu anderen fremden Staaten gehörige „unerlöste" „italienische" Bezirke, nämlich den zur Schweiz gehörigen Kanton Tessin und das seit 1859 mit Frankreich vereinigte Nizza und Savoyen, die ja auch befreit werden könnten, aber diese schweizerischen und französischen Italiener wollen von einer Vereinigung mit Italien nichts wissen, und so beschränkt sich die „Italia irredenta" auf ihre Agitation gegen Oestreich, und hier ist sie trotz aller offizieller Abmahnung ziemlich weit vorgeschritten und hat die Köpfe Tausender östreichischer Untertanen italienischer Zunge wirbeln gemacht. Die Innsbrucker Vorgänge zeigen, wie demgegenüber mit Ruhe, aber doch mit allem Nachdruck aufgetreten werden muß.

Die Schürerei der italienischen Agitatoren beschränkt sich längst nicht mehr auf Triest und Trient. Die Italiener spielen bereits im östreichischen Dalmatien eine große Rolle und in Tirol verschiebt sich die Sprachgrenze immer mehr nach Norden. Welche Ansprüche gestellt und erfüllt wurden, beweist die Eröffnung der Innsbrucker Fakultät. Zu der tiroler Hauptstadt sind schon mehrere Tausende von Italienern ansässig, und in Bozen, für welches die Italiener sich längst den Namen Bozsena zurecht gemacht haben, ist die Kopfzahl der italienisch sprechenden Bevölkerung in drohender Steigerung begriffen. Die tiroler Wiederkehr und Ruhe hat einen schweren Stand gegen den südlichen Fanatismus, und eben deshalb darf diese Angelegenheit nicht außer Augen gelassen werden.

Wir haben oben schon betont, wie die Zugehörigkeit beider Staaten zum großen Friedensbund dem Aergeren vorzubeugen geeignet ist, aber wir haben auch daran zu erinnern, wie auch noch andere Punkte in den Beziehungen zwischen dem habsburgischen Kaiserstaate und Italien der Lösung harren. Alle Versuche, die Möglichkeit einer persönlichen Begegnung zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Könige Vitter Emanuel III. zu schaffen, deren Vorbedingung die Anwesenheit des östreichischen Kaisers in Rom bei seinem Gegenbesuche ist, sind gescheitert, und wenn die Bemühungen radikaler italienischer Politiker, diese Sachlage für ihre Sonderzwecke auszubeuten, auch gescheitert sind, besser wäre es, diese und andere Fragen ließen sich in einer beide Teile befriedigenden Weise regeln. Die haßerfüllte Stimmung zwischen Deutschen und Italienern in den Grenzdistrikten bleibt immerhin ein Funke, der aufflammen kann, wenn an diese Möglichkeit am Wenigsten gedacht wird.

Die am letzten Sonntag in ganz Italien stattgefundenen allgemeinen Neuwahlen zur Deputiertenkammer haben die Aufmerksamkeit der Italiener vorwiegend auf ihre eigenen inneren Angelegenheiten gelenkt. Jetzt, nach den Wahlen, werden sich, wie oben schon angedeutet, schon Kreise finden, welche den Innsbrucker Angelegenheiten größere Beachtung widmen. Es wäre gut, wenn die berufene Stelle, die Volksvertretung, tunlichst bald mit den Vorkommnissen sich beschäftigen könnte, ein klares Wort von dieser Stelle wäre am ehesten geeignet, die Hitzköpfe zu ernüchtern.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. November. (Hofnachrichten.) Heute vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts und empfing den Prinzen Johann Georg von Sachsen zur Notifizierung der Thronbesteigung des Königs Friedrich August, sowie den künftigen sächsischen Gesandten Graf Hohenthal und Bergen zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

— (Im Lippischen Thronstreit) ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, zwischen Schaumburg-Lippe und Lippe eine Verständigung erzielt worden, die eine baldige Beilegung des unerquicklichen Streites erwarten läßt. Die Vermittlungsversuche des Reichskanzlers haben den Erfolg gehabt, daß Fürst Georg und Graf Leopold sich bereit erklärt haben, die Entscheidung über ihre Ansprüche einem Schiedsgericht anzuvertrauen. Die beiden beteiligten Regierungen haben bereits auf ihre früheren Anträge verzichtet und den Bundesrat ersucht, er wolle sich mit der schiedsgerichtlichen Erledigung der Sache durch das Reichsgericht einverstanden erklären und im Namen der verbündeten Regierungen den Spruch des Schiedsgerichts im voraus anerkennen. Letzteres soll aus dem vierten und siebenten Zivilsenat des Gerichtshofs gebildet werden, 15 Mitglieder umfassen und den Präsidenten des Reichsgerichts zum Vorsitzenden haben. — Es ist äußerst erfreulich, daß die streitenden Parteien auf diesem Wege zu einer gütlichen Einigung gekommen sind, ohne daß ein Machtspruch des Bundesrats in der Frage die Entscheidung zu fällen brauchte. Die Behandlung der Sache durch den Bundesrat wird unter diesen Umständen kaum noch etwas anderes als eine Form bedeuten; denn es ist wohl zweifellos, daß er der glücklich erfolgten Einigung keinen Strich mehr durch die Rechnung machen wird. Das Reichsgericht muß nach Lage der Dinge als der Faktor bezeichnet werden, der der geringste ist, das Urteil zu sprechen; bietet es doch die Gewähr einer durchaus sachlichen Entscheidung ohne Rücksichtnahme auf die Parteien oder andere Interessen, die in Frage kommen können. Da der Spruch des Gerichts auf immer bindend sein soll, wird mit ihm auch der unerquickliche Fall dauernd aus der Welt geschafft sein, der so viel Staub aufwirbelte.

— (Die Anregung des Präsidenten Roosevelt), Unterhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wegen Abschlusses eines Schiedsvertrages einzuleiten, ist in Deutschland mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Von halbamtlicher deutscher Seite wird hierzu bemerkt: „In dem Maße, wie man sich bei uns mit den in großartig aufsteigender Entwicklung begriffenen nordamerikanischen Verhältnissen sachlich und eingehend befaßt, wird die Ueberzeugung gefestigt, daß das Deutsche Reich und die große Republik jenseits des Ozeans ihrem Wesen nach dazu bestimmt sind, sich gegenseitig mit neuen Gedanken zu bereichern und einander zu ergänzen, und daß sie sich in der erfreulichen Lage befinden, nirgends in der Welt mit gegenseitigen politischen Interessen rechnen zu müssen. Wenn es hier und da in der Vergangenheit auf wirtschaftlichem Gebiete zu Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und der Union gekommen ist, so hat die wirkliche Gestaltung der Dinge in den letzten Jahren gezeigt, daß beide Nationen im friedlichen Wettbewerb sehr wohl neben einander bestehen und ihre Wege ziehen können, ohne daß die eine der andern Licht und Luft, deren sie zur weiteren Entfaltung ihrer Kräfte und zur fortschreitenden Hebung ihrer Wohlfahrt bedürfen, zu benehmen genötigt wären. Die hocherfreulichen Erfolge der deutschen Ausstellung in St. Louis ist ein beredter Beweis für die ehrende Würdigung, die den deutschen Leistungen auf dem Felde der gewerblichen Arbeit, des künstlerischen Schaffens und der kulturellen Bestrebungen in den Vereinigten Staaten zuteil wird. Nicht minder weiß man in Deutschland die gewaltigen Fortschritte der Amerikaner in allen Richtungen ernster Tätigkeit hoch einzuschätzen. Mit der bis in die ersten Tage der Union zurückreichenden politischen Ueberlieferung, sowie mit den auch in neuerer Zeit niemals verleugneten Absichten beider Regierungen wird es in bestem Einklang stehen, wenn nunmehr durch Abschluß eines Schiedsgerichtsabkommens auch für die Zukunft eine feierliche Bürgschaft dafür geschaffen wird, daß etwaige Differenzen im Geiste der Billigkeit und Versöhnlichkeit geschlichtet werden."

— (Generalleutnant v. Trotha) meldet unterm 6. d. M. aus Windhoek: Am 1. November wurden Oberleutnant v. Brandt mit 15 Gewehren auf dem Marsche nach Gibeon bei Seeis Kameelbaum von 50 Witbois angegriffen. Nach einem mißglückten Umgehungsversuche zog sich der Feind unter Verlust von drei Toten zurück. Auf unserer Seite sind ein eingeborener Polizist und zwei Buren gefallen; der Rest der Patrouille hat Gibeon erreicht, wo v. Brandt das Kommando übernimmt. — Am 5. d. M. rückte die 2. Kompagnie des Feldregiments 1 unter Oberleutnant Ritter von Rehoboth nach Kub. Die Heliographenverbindung mit Keetmannshoop ist wieder hergestellt. — Am 3. d. M. hatte Kitzing mit der 9. Kompagnie des Feldregiments 1 östlich von Okuujati ein erfolgreiches Gefecht mit einem größeren Hererotrupp, der etwa 250 Köpfe stark war. Der Feind ließ sechs Tote zurück. Die weitere Verfolgung war wegen der Dunkelheit unmöglich. Am 4. d. Mts. folgte Kitzing den nach Norden führenden Spuren und zersprengte zwei kleinere Hererobanden. Vier Hereros wurden erschossen und ein Gewehr erbeutet. Gleichfalls am 3. lochte Oberleutnant v. Veesten die Hereros bei Ombakaha in einem Hinterhalt. Vier Großleute sind gefallen; außerdem vier Verwundete sowie viele Ochsen. Erbeutet wurden 15 Pferde, zwei Reitochsen und mehrere Gewehre. Auf unserer Seite waren keine Verluste zu verzeichnen. Es standen im Gefecht 25 Reiter der 2. Kompagnie des

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

[9] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sein Blick haftete auf dem kostbaren blauen Seidenkleide, das mit schwarzem Flitter überzogen war. Die weißen Arme und der prachtvoll modellierte Hals und Nacken waren nur von dem duftigen Gewebe bedeckt, daß ihre verführerische Weiße doppelt hervortrat — dazu das helle blonde Haar und die frische Gesichtsfarbe — sein Vater hatte wirklich recht — Gabriele war ein schönes Weib, das es verstand, seine körperlichen Vorzüge durch die Kleidung hervorzuheben, und durch solches Raffinement des Anzuges wollte Gabriele ihn an sich fesseln und halten — wollte sie seine Liebe und Leidenschaft wecken.

„Du gefällst mir immer, Liebste — selbst wenn Du im einfachsten Kleide vor mir stündest", erwiderte er auf ihre Frage. Und dabei sah er wieder Mary vor sich in ihrem weißen gestickten Batistkleide und in ihrer rührenden Angst, daß es sich gar so leicht drückt und unansehnlich wird — — während hier ein Kleid, das Hunderte kostet, achtlos getragen wurde!

— „Kinder, wo steckt Ihr nur — und Sie, Papa Baron? Ich suchte Sie schon im Garten. Nun kommt aber, Fräulein von Lassen wartet schon mit dem Kaffee, — Donnerwetter, Gabriele —" sagte der Bankier, ins Zimmer tretend.

„Ja, Papa — vorhin gekommen; ich wollte mich Euch zeigen!"

„Nicht wahr, sie sieht gut aus?" fragte der Bankier seinen neuen Freund und bekam begeisterte Lobpreisungen zur Antwort. — Wolf bot seiner Braut den Arm, und sie begaben sich nach dem Garten. — —

— — „Ist es wirklich Ihr letztes Wort, Papa Baron", sagte Herr Ulrich, „daß Sie morgen abreisen wollen?"

„In der Tat", entgegnete der Angeredete, „eine sehr wichtige Angelegenheit —" dabei warf er einen hilfesuchenden Blick auf den Sohn — dieser merkte wohl, daß der Vater gern bleiben wollte, nahm aber gar keine Notiz davon, sondern sagte ruhig:

„Auch ich habe schon mein möglichstes versucht, Papa zu halten. Er will aber durchaus nicht bleiben; morgen vormittag wollte er schon fahren."

Des Alten Faust ballte sich in der Tasche. Was wagte der Junge? Ihm Vorschriften machen, sogar wegen des Zuges? Lächerlich anmaßend! Er zwang aber seinen Unmut herunter und sagte: „Allerdings muß ich fahren. Ich möchte Ihre Gastfreundschaft und die meines Sohnes nicht länger in Anspruch nehmen! Jedoch gebe ich die Versicherung, daß ich sehr bald wiederkommen werde! Ein paar Stunden hoffe ich morgen doch noch zugeben zu können; ich werde dann erst am Nachmittag fahren!"

Wolf saß wie auf Kohlen. Schämte sich denn sein Vater gar nicht, von diesem Manne Gastfreundschaft anzunehmen, der doch genau wußte, welches Verbrechens er sich schuldig gemacht hatte? O, wie hatte er sich verändert! Das war sein stolzer, edeldenkender Vater, dem nichts Niedriges, Gemeines nahen durfte, nicht mehr! So hatte jenes Weib, das er der edeln, vornehmen Frau, der Mutter seiner Kinder zur Nachfolgerin gegeben, auf ihn einzuwirken und ihn zu ihrem Standpunkt herunterzuziehen gewußt! Ja, die Frauen vermögen viel aus den Männern zu machen — alles! — Ziemlich ernst und still war Wolf, was seltsam gegen die Fröhlichkeit der anderen abstach.

Spät in der Nacht erst trennte man sich.

„Entbehren sollst du, sollst entbehren!
Das ist der ewige Gesang,
Der jedem an die Ohren klingt,
Den unser ganzes Leben lang
Uns heiser jede Stunde singt.
(Goethe.)

9. Kapitel.

Nachdem Wolf am anderen Tage ohne weitere Aussprache, die er absichtlich vermied, den Vater nach der Bahn, sowie die Braut nach Hause geleitet hatte, ging er nach seiner Wohnung, um zu arbeiten. Es gelang ihm nicht, er hatte keine Stimmung dazu; er warf die Feder weg, legte sich auf den Diwan und hing seinen Gedanken nach. Das Leben war ihm zur Qual geworden; diese fortgesetzte Lüge ging über seine Kräfte. Wie widerstrebte es seinem rechtlich denkenden Sinn, Zärtlichkeiten zu heucheln und Liebesworte zu sagen, von denen sein Herz nichts wußte! Ja, wenn es die andere gewesen wäre! Die andere — wie heiß es ihm wurde, wenn er an sie dachte! Was übte dieses Mädchen noch für eine Macht über ihn aus! Er mußte sie sehen! Er sprang auf und nahm ihre Photographie aus dem Schreibtisch, sich in die Betrachtung des holden Gesichts versenkend. Achtlos stieß er dabei das Bild seiner Braut um, die ihn aus dem eleganten Rahmen so siegesbewußt und triumphierend anlächelte, gleich als wolle sie sagen — „mein bist Du doch; ich lasse Dich nicht; mache, was Du willst!" Er bedeckte Marys Bild mit Küssen — „mein Liebling — mein Süßes — warum hast Du so falsch an mir gehandelt?" Er kam nicht los von ihr; zu fest hatte ihr Zauber ihn verstrickt. —

Der Bursche trat ein. „Herr Leutnant, ein Brief."

„Gut, legen Sie ihn hin", lautete Wolfs gleichgültige Erwiderung.

Als der Bursche hinaus war, griff Wolf hastig nach dem Schreiben und erkannte sofort Marys Handschrift. Wie Feuer brannte der Brief in seiner Hand — was wollte sie noch? sich etwa entschuldigen oder ihren Treubruch beschönigen? Er konnte sich nicht entschließen, ihn gleich zu öffnen; es war ihm, als ob er eine Entscheidung über Leben und Tod enthielt. Da klopfte es; schnell schob Wolf Brief und Bild unter ein Buch, das auf dem Schreibtische lag, und stand auf, den Eintretenden zu begrüßen.

„Grüß Gott, da bin ich wieder", sagte Strachwitz, denn dieser war es, — es ließ mir keine Ruhe, Wölfchen, — soeben wird mir brühwarm von Brenner mit so recht sauersüßer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19041109010/fragment/page=0001

Feldregiments 2 unter Leutnant v. Hammerstein, die Offizier-Patrouille Hermens von der 3. Kommpagnie und zwei Maschinenkanonen. Major v. Mühlenfels hat Anweisung, unablässig mit Streifkolonnen alle Wasserstellen der Umgegend abtreifen zu lassen.

— (Die neueste Verlustliste aus Südwestafrika) besagt: An Typhus sind gestorben: der Reiter Christian Gunser, geboren am 10. Januar 1882 zu Zug, früher im Dragonerregiment Nr. 25, am 2. d. Mts. im Lazarett Otjimbinde; der Sanitäts-Unteroffizier Josef Thiel, geboren am 4. Dezember 1879 zu Liegnitz, früher im Infanterieregiment Nr. 110, am 1. d. Mts. im Lazarett Epukiro; der Reiter Paul Ledwa, geboren am 4. Januar 1883 zu Reichthal, früher in der Maschinengewehrabteilung Nr. 7, am 2. d. Mts. im Lazarett Otjosondu; der Reiter Robert Knoblich, geboren am 26. Mai 1882 zu Nieder-Rüttern, früher im Infanterieregiment Nr. 154, am 2. d. Mts. im Lazarett Waterberg an Nierenentzündung nach Typhus.

— (Für die Verstärkungen nach Deutsch-Südwestafrika) werden außer den 22 Offizieren und Sanitätsoffizieren, die das 4. Bataillon des 2. Feldregiments (Bataillonskommandeur Major v. Kamptz) erhalten wird, noch ungefähr 75 Offiziere und Sanitätsoffiziere gesucht. Es hatten sich anfangs weit mehr Offiziere gemeldet, als erforderlich waren. Die Offiziere gehen mit rund 1450 Unteroffizieren und Mannschaften noch in diesem Monat nach Südwestafrika ab. Zu erster Linie sollen diese zur Bildung einer Transportkompagnie verwendet werden, in zweiter Linie zur Bildung von technischen Kommandos. Die Funkentelegraphen-Abteilung (mit vier Oberleutnants und einem Leutnant besetzt) und die Signalabteilung (Freiherr Leutnant Rückforth) haben ausgezeichnete Dienste geleistet. So ist ja aus Mitteilungen der bekannten Herrenreiter Auer von Herrenkirchen (2. Gardedragoner) und von Plehwe (1. Leibhusaren) bekannt, wie die Signalabteilung in dem Gefecht am Waterberg das Kommando zur rechten Zeit von den Bewegungen der Herero genau unterrichtete und dadurch viel zu dem Gelingen beitrug.

— (Aus Rom) wird gemeldet: Zur Feier der Uebergabe des Kirchenbaugrundstückes an die evangelische Gemeinde fand am Sonntag in deren Festsaal ein Liebesmahl unter zahlreicher Beteiligung der deutschen Kolonie statt. Botschaftsprediger Peters hielt die Festrede, in der er auf die Bedeutung dieses Tages für die evangelische Welt hinwies. Von den zahlosen Glückwunschdepeschen, die einliefen, sind bemerkenswert die des Berliner Oberkirchenrats, des evangelischen Bundes, des Gustav Adolf-Vereins, weiter von Stöcker, Tesdinen und allen deutschen Schwestergemeinden Italiens. Es wurden Huldigungsdepeschen abgeschickt an Kaiser Wilhelm und König Victor Emanuel.

— (Das Abgeordnetenhaus) beschäftigte sich am Montag zu wiederholtem Male mit dem Antrag der Abgg. Freiherrn v. Wilisen und Freiherrn v. Buddenbrock (kons.), der eine Verbesserung der Besoldungsverhältnisse der Militäranwärter im Staats- und Kommunaldienst zum Gegenstand hat. Auch die heutige, nahezu zwei Stunden dauernde Debatte gab dasselbe Bild wie in der verflossenen Session bei demselben Gegenstand. Die Redner sämtlicher Parteien des Hauses gaben ihrer Sympathien für den Antrag Ausdruck, der schließlich an die Budgetkommission verwiesen wurde. Von den Ministern v. Hammerstein und Freiherrn v. Rheinbaben wurde der mehrfachen materiellen und ideellen Schwierigkeiten gedacht, die die Verwirklichung des Antrags zur Folge haben würde.

— (Wie der Reichstagspräsident wohnt), darüber gibt Nachfolgendes Aufschluß: Die Kosten für das Wohnhaus des Reichstagspräsidenten in Berlin betragen nach amtlicher Mitteilung 1 763 000 Mark. Bei dieser Kostenberechnung sind das Architektenhonorar und die Kosten der Bauleitung nicht in Betracht gezogen. Es sind zwar die Ausgaben für den Saalbau, nicht aber die Kosten für die Gartenumwehrung, das Stallgebäude und das Maschinenhaus in Ansatz gebracht. Für die Anschaffung der Möbel, der Einrichtung der Küche, des Geschirrs, des Silberzeugs usw. sind nach der „Magd. Ztg." außerdem noch 230 000 Mark ausgegeben worden. Der Reichsfiskus hat also für das Wohnhaus des Reichstagspräsidenten 1 993 000 Mark aufgewendet. Wieviel außerdem für den Zaun, den Stall und das Maschinengebäude verwendet worden ist, ist nicht bekannt.

— (Eine Gedenkfeier) für die mit der Kriegs-Korvette „Amazone" Anfang November 1861 in der Nordsee untergegangenen Offiziere und Mannschaften fand am Sonntag an dem Denkmal im Zywalden-Park statt. Der Chef des Admiralstabs der Marine, Vize-Admiral Büchsel, der Schwiegersohn des mit seinem Schiffe untergegangenen Kommandanten der „Amazone" war mit seiner Gemahlin erschienen, und auch die beiden anderen noch lebenden Kinder des Verschollenen, Korvetten-Kapitän a. D. Herrmann nebst Schwester nahmen an der Feier teil. Außerdem fanden sich ein die Marine-Abteilung der Oberseewerker-Schule, die Mannschaften der abkommandierten Abteilungen des Reichs-Marineamts und des Admiralstabs, die Marine-Abteilung der Jugendwehr, sowie der Kriegerverein ehemaliger Matrosen der Kaiserlichen Marine, dessen Vorsitzender Herr W. Weber die in ein Hoch auf den Kaiser ausklingende Gedenkrede hielt und einen Kranz am Denkmal niederlegte.

Oestreich-Ungarn.

Zu den Vorgängen ins Innsbruck.

* **Innsbruck**, 7. November. Die bereits kurz gemeldete Besetzung des Malers Pezzey am Sonntag war die größte Leichenfeier, welche die Hauptstadt Tirols je gesehen hat. Weit über 30 000 Menschen folgten dem Sarge. Die ersten Chargierten der deutschen Korps und Verbindungen hielten mit gezückten Schlägern am Sarge Ehrenwache. Fortwährend wurden Sträuße und Kränze mit schwarz-rot-goldenen Schleifen herbeigebracht. Viele trugen die Inschrift: „Dem Opfer im Kampfe für die deutsche Sache". Aus Berlin traf der Bruder des Erstochenen, der Schauspieler Pezzey ein. In den Straßen brannten die Flammen in umflorten Kandelabern. Hinter dem Leichenwagen schritten der Gemeinderat, der akademische Senat, die Studentenschaft, die deutschen Vereine Innsbrucks und zahllose Abordnungen aus allen Gauen Deutschösterreichs. Nachdem der Sarg in das Ehrengrab gesenkt worden war, die Studenten die Schläger darüber gekreuzt und „Fidurit" gerufen hatten, ergriff Bürgermeister Grell das Wort. Er sagte unter anderem: „Wir alle, die gesamten Bewohner der alten kerndeutschen Stadt Innsbruck, weinen und trauern an diesem Grabe. Ein herrlich schöner Tod war Dir beschieden, der Tod auf dem Felde der Ehre für das deutsche Volk. Im Kampfe gegen freche welsche Gewalttaten hast Du Dein Leben ausgehaucht, als Märtyrer für die deutsche Sache. Wir danken Dir dafür und segnen Dein Andenken. Deine Ruhestätte werden wir in Ehren halten, wie jene der größten Männer des deutschen Volkes". Gewaltige Wirkung brachte der nächste Redner, Abg. Schalk, der namens des deutschen Volkes heftige Anklagen gegen die Regierung und den österreichischen Staat erhob, in welchem, wie er sagte, die Deutschen von allen Gewalten verfolgt werden. Mit weithin dröhnender Stimme rief Schalk schließlich: „Aus Deinem Grabe ruft Deine Stimme: Statthalter von Tirol, Du sprichst unwahr, wenn Du dem Kaiser meldest, die Erregung der Tiroler sei künstlich erzeugt; Du beschimpfst damit den heiligen Tiroler Kampf für Haus und Hof, für Land und Leute, und was das Leben der Nation wertvoll macht, die nationale Ehre. Dies Grab und diese Erde muß deutsch bleiben bis ans Ende aller Zeiten. Die deutsche Erde werde Dir leicht." Aus der Mitte der zur Stadt zurückkehrenden Leidtragenden erschollen laut durch die Maria-Theresienstraße schrille Pfiffe und die Rufe: „Abzug Regierung, Abzug Schwartzenau, weg mit ihm!" Als Magistratsrat Neuner beschwichtigend sich ins Mittel legte, rief die Menge: „Abzug Polizei, die Abgeordneten sollen sprechen." Der alldeutsche Abgeordnete Stein kletterte auf das Dach eines Einspänners und hielt trotz des Einspruchs der Polizei eine kurze Rede, in der er sagte: „Ich bin überzeugt, daß ich aus Ihrem Innersten spreche, wenn ich sage, es gibt nur einen Wunsch der ganzen Bevölkerung Innsbrucks und Deutschtirols und der ist . . ." Nun folgte ein wilder, nicht wieder zu gebender Fluch gegen den Baron Schwartzenau. Dekanatsrat Heinrle folgte diesem Fluche. Dann kam eine peinliche Szene. Magistratsrat Neuner rief Stein zu: „Ich verbiete Ihnen, weiterzureden!" Stein sprach trotzdem weiter. — Neuner: „Ich muß Sie wegen Nichtbefolgung einer behördlichen Anordnung den Behörden überweisen!" Abg. Berger: „Es ist Reichsratsabgeordneter Stein, der spricht, hier ist auch meine Legitimation, ich bin Abgeordneter Berger." Neuner: „Sie dürfen hier doch nicht sprechen!" Darauf Stein: „Stören Sie mich nicht, ich spreche doch!" Ohrenbetäubendes Geschrei der Menge, die die Amtsorgane vom Wagen wegzudrängen sucht, begleitete diese Szene. Stein setzte seine Rede fort, die mit einer abermaligen Verwünschung gegen die Regierung schloß. Die aufgeregte Menge brachte Stein endlose Huldigungen dar.

Italien.

Die Neuwahlen zur Deputiertenkammer.

Bis Montag nachmittag waren unter 508 Wahlen die Ergebnisse von 437 Wahlen bekannt. Es wurden gewählt: 270 Ministerielle, 40 Mitglieder der konstitutionellen Opposition, 24 Radikale, 14 Republikaner und 24 Sozialisten; 65 Stichwahlen sind erforderlich. Der allgemeine Eindruck ist der, daß die Wahlen eine Niederlage der extremen Parteien darstellen und daß der letzte allgemeine Ausstand in allen Schichten der Sozialisten eine starke Reaktion hervorgerufen hat. Sehr bemerkenswert ist der Sieg über die Sozialisten und Republikaner in großen Städten, wie Mailand, Genua, Neapel, Parma, Turin, Ancona und Livorno. In Neapel rief die Niederlage des früheren sozialistischen Deputierten Ciccotti Ruhestörungen seitens der Sozialisten hervor, wobei die Polizei einschreiten mußte. Mehrere Personen wurden verletzt. — Die Blätter Roms sprechen ihre Freude aus über den Ausfall der Wahlen. „Popolo romano" hebt hervor, die extremen Parteien hätten mehrere Sitze verloren und seien selbst in den Orten geschlagen worden, in denen sie ihre Stützpunkte hatten. Die Sozialisten würden durch die Zahl der auf sie entfallenen Stimmen entmutigt sein; die extremen Parteien hätten eine starke Einbuße erlitten, während die Konstitutionellen gestärkt und für die Stichwahlen ermutigt seien. — Im Vatikan herrscht lebhafte Befriedigung über den Ausgang der Wahlen. Namentlich ist der Papst erfreut, daß die Katholiken an verschiedenen Orten Nordittaliens so erfolgreich für die konservativen Kandidaten und das Prinzip der Ordnung eintraten.

Frankreich.

Was Andrs zu tun gedenkt.

General Andrs hat jetzt die Nachwirkungen des Ueberfalls in der Kammer so weit überwunden, daß er sich über seine Lage zu einem Berichterstatter äußern konnte. Er erklärte: „Ich bin vollkommen erholt, werde aber noch nicht in der Kammersitzung erscheinen, sondern erst Dienstag aussehen, um an dem Ministerrate teilzunehmen. Dem Untersuchungsrichter werde ich wiederholen, was ich schon meinem Freunde Combes sagte: ich neigte mich gerade zur Ministerbank, um ein Aktenstück ins Portefeuille zu stecken, da hatte ich das Gefühl eines mit voller Wucht gegen mich geschleuderten, runden Gegenstandes, dann ein Aufleuchten und wieder das Gefühl wie die Sekunde zuvor. Ich glaubte an ein Revolver-Attentat. Weder ich, noch mein Sohn, welchem ich trotz meiner 66 Jahre keineswegs das Recht, mich zu vertreten, überlasse, werden den Nationalisten den großen Gefallen tun, die Angelegenheit auf das Niveau einer Duellsache herabzudrücken. Ich will das Wort einlösen, welches ich einst Waldeck-Rousseau gab: Niemals werde ich Streiche spielen nach Art meiner Vorgänger Chanoine und Galliffet, welche von den Republikanern irregerweise für Vertrauensmänner gehalten wurden. Ich hoffe, nächsten Freitag in der Kammer bei der Interpellation über den Fall des Hauptmanns Crignet meinen Mann zu stellen. Ein Nationalist kann mich bei diesem Anlasse töten, was weiter? Die Republik schreitet vorwärts und wird mir ein ehrendes Andenken bewahren. Das wird meiner Familie die schönste Genugtuung sein."

Asien.

Der Krieg in Ostasien.

Mit verdoppelter Heftigkeit hat der Ansturm der Japaner auf die Werke von Port Arthur wieder begonnen, und wenn man persönlichen Tschifuer Meldungen glauben darf, ist es ihnen nun gelungen, einige, vielleicht die Mehrzahl der Forts zu erstürmen und die Verteidigung einen engen Zufluchtsraum zu beschränken. Noch fehlt die Bestätigung dieser Nachrichten; doch wird es immer wahrscheinlicher, daß es bald mit der Festung und dem Rest der russischen Flotte zu Ende geht. Auch das Festlandfort von Liautischan als letzte Zitadelle Stoeßel und seiner Helden noch längere Zeit Widerstand leisten. Die neuesten, im einzelnen recht widerspruchsvollen Meldungen sind in nachstehenden Telegrammen enthalten: Nach Berichten aus Tschifu haben die Japaner bis zum 6. sämmtliche Forts im Norden und Osten von Port Arthur erobert. Die russische Garnison soll sich auf Liautischan zurückgezogen haben, das jetzt von der japanischen Flotte bombardiert wird. Dem „Standard" wird aus Tschifu telegraphiert, dort verlaute, daß die russischen Forts Peisuschan, Jetschesan und Wanghienschan am Sonnabend vorigen Monats durchbrochen, die ganze Nacht anhaltenden Kampfe erobert und besetzt wurden, worauf die Russen nach Liautischan zurückgeworfen wurden. In Peisuschan ist das Hauptkorn der Russen durch Feuer zerstört worden. Die russische Garnison sei jetzt in zwei getrennten Teilen gelagert; ihr Verkehr mit dem inneren Port Arthur bei Lage sei schwierig geworden. Stoeßel leiste offenbar den letzten Widerstand, alle Verteidigungswerke auf der Landseite seien jetzt in Händen der Japaner. — Die Russen sollen zehn großkalibrige Geschütze auf Liautischan haben, dessen Eroberung den Japaner noch schwere Arbeit machen wird, doch haben die Japaner jetzt den Vorteil überlegener Artillerie; sie gehen mit unwiderstehlicher Energie vor. Die Schlacht wütet mit unerbittlicher Heftigkeit fort, und man wartet in Tschifu stündlich auf den Donner einer furchtbaren Explosion, durch die Stoeßel sich selbst und die Eroberer, wie man glaubt, im letzten Moment in die Luft sprengen wird.

Eine weitere Londoner Depesche aus Tschifu besagt: „Die Eroberung des inneren Kreises der Verteidigungswerke von Port Arthur war eine großartige Leistung der Japaner, sie war das Resultat sorgfältiger Mineur- und Sappenarbeit. Der allgemeine Angriff wurde von Erkundschan aus geleitet, wo die ausgedehnten russischen Trancheen von den Angreifern nach vielfachen Abweichungen endgültig besetzt wurden. Das japanische Generalfeuer schlug eine Bresche in die feindliche Front von Erkundschan und verschaffte so eine Stufe und Schutz für die vordringenden Truppen. Von Erkundschan wurde dann ein schweres Bombardement auf die russischen Forts nach allen Richtungen eröffnet. Seit dem 27. Oktober wurden die russischen Kinteschitze, „Poltawa", „Peresjuet" und „Retwisan" schwer beschädigt und teilweise verbrannt. Die alte Stadt von Port Arthur ist zum Teil zerstört. Ein Magazin flog in die Luft. Das Magazin in Hsitatjangtan ist ebenfalls zerstört. Viele Russen desertieren. Seit Donnerstag mittag wurde ein furchtbares Bombardement auf die Docks und das östliche Hafenbassin konzentriert, wo eine große Feuersbrunst wütet." Noch andere Nachrichten eroberten die Japaner nur die äußeren Werke vor dem Forts. Man erklärt, daß der ritanische Kampf um das Schicksal Port Arthurs fortdauere und keine Zeit vorhanden sei, Einzelheiten zu veröffentlichen.

Vom Kriegsschauplatz bei Mukden liegen auch heute nur Nachrichten von kleineren Kämpfen vor. Im russischen Lager ist man eifrig bemüht, die Mängel in der Ausrüstung der Truppen, die mit der Zunahme der Kälte immer mehr hervortreten, nach Kräften zu beseitigen. Dabei ist man mit peinlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich in der Vernachlässigung des Sanitätswesens herausgestellt haben. Aus Mukden wird unterm 7. gemeldet: Die Japaner beschossen eine russische Redoute südlich von Schankladyu, zwei Werst nordöstlich von Schahopu, heftig. Eine russische Mörserbatterie äußerte das Dorf Judeladzy, eine Werst südlich von Schahopu, ein. Die Chinesenmäntel der russischen Soldaten werden durch die allmählich neu eintreffenden russischen Militärmäntel erlegt; allgemein ist in den letzten Wochen eine Verbesserung und größere Gleichmäßigkeit in der russischen Ausrüstung zu bemerken. Bei den Anhängern des Roten Kreuzes wird Geldmangel fühlbar; anfangs wurde aus dem Vollen gewirtschaftet, jetzt herrscht zum Teil auch durch vereinzelten Mißbrauch großer Summen Notstand.

General Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem 4. November: Am 2. November wurde der russische Kriegskommissar der Provinz Chelkundsian, der Oberstleutnant im Generalstab Bogdanow, als er sich auf Befehl des Kandidaten auf einer Erkundung mit nur zwei Dolmetschern und einer Ordonnanz befand, zwei Werst von der Station der ostchinesischen Bahn Diuzinschan von einer Tschundschuhrenkande gefangen genommen und der eine Dolmetscher getötet. Gestern wurde ausgeschickte Kavallerieabteilung die Leiche Bogdanows, eines Dolmetschers und der Ordonnanz und nahmen zwei Tschunchusen gefangen. Die Leichen wurden nach Charbin gebracht zur weiteren Untersuchung des Falles.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 8. November.

* **Auszeichnungen.** Den emeritierten Lehrern Traugott Meyer hierselbst und Julius Hünicke hierselbst, bisher zu Niederschönweide im Kreise Querfurt, ist der Adler der Inhaber des Königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

* **Geschlossene Sitzung.** In der gestrigen geschlossenen Sitzung lehnte die Stadtverordneten-Versammlung den Antrag des Magistrats ab, dem neugewählten Kriminalkommissar bei Festlegung des Gehalts von auswärts verbrachte Dienstjahre anzurechnen. Von der beabsichtigten Anstellung eines Polizeiserganten wurde Kenntnis genommen und dann die

---

Miene von Ihrer Verlobung gesagt. Ich weiß aber noch nicht recht, ob ich Ihnen dazu gratulieren soll! Lassen Sie sich doch mal anschauen — aber Mensch, wie sehen Sie aus? Strengt das Verlobtsein Ihn an? Ich danke!" Dabei drehte er den Freund nach dem Fenster, ihn aufmerksam betrachtend.

„Lassen Sie doch, Strachwitz; setzen Sie sich und erzählen von der Hochzeit, die Sie mitgemacht haben", entgegnete Wolf, „sicher gut amüsiert!"

„Großartig, doch davon nachher! Habe auch eine eigentümliche Begegnung gehabt! — — A propos, weichen Sie mir nicht aus — wie ist das so schnell gekommen — Ihre Verlobung? Bin recht neugierig."

Wolf schwieg einen Augenblick, ehe er mit müder Stimme sagte: „— Wie das gekommen ist? Man muß doch als vernünftiger Mensch mal daran denken, einen Hausstand zu gründen — und schließlich sehnt man sich doch nach einem eigenen Heim!"

„— Und da sind Sie in der Wahl einer für Sie passenden Lebensgefährtin just auf Fräulein Ulrich gefallen? In der Tat — Wölfchen, halten Sie es mir zu gute — es ist wahre innige Teilnahme, nicht müßige Neugierde, die aus mir spricht — na kurz, eine Frage — Ihre Liebe war es doch nie — es war wohl mehr Muß? Seien Sie offen gegen mich, hatten wohl Schulden, hm?" fragte Strachwitz in herzlichem Ton.

„Ich wußte mir nicht anders zu helfen", murmelte Wolf mit halberstickter Stimme.

„Aber Mensch — waren Sie denn des Kuckucks? Mein Kredit ist doch auch der Ihre —" rief Strachwitz erregt aus — „haben Sie denn gar nicht an Ihren Freund gedacht?"

„Das hab' ich! Habe sogar darauf gefußt — hat mir aber nichts genützt — sie wollten mich — mich! Detlev, wenn ich Ihnen etwas wert bin, dann fragen Sie mich nie wieder danach! — — Eigentlich habe ich gar keinen Grund, mich zu beklagen; was will ich mehr? Meine Braut ist schön, reich —" fügte er in verändertem, gezwungenem, lustig klingendem Tone hinzu.

Aufmerksam schaute Strachwitz seinen Kameraden an, dann sagte er kopfschüttelnd: „Wissen Sie, Wölfchen, Sie gefallen mir nicht! Ich kann Ihnen nicht in dem landläufigen Sinne gratulieren — — aber Glück im Sinne des Wortes wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen." Und mit bekümmerter Miene schüttelte er ihm die Hand. — — „Sagen Sie, wie sind Sie denn mit dem kleinen Mädchen auseinander gekommen? Sie weiß doch sicherlich auch davon!"

Aufgeregt durchmaß Wolf das Zimmer. „Strachwitz, daß Sie mich danach fragen! Dieses Mädchen — o dieses Mädchen — Sie wissen ja, wie teuer sie mir war — und dann so an mir zu handeln —" in hastigen Worten erzählte er dem Freunde die Begebenheit auf dem Friedhof — „und auf Marys Treue hätte ich Häuser gebaut!"

„— Weil der Schein gegen sie war, verloben Sie sich Hals über Kopf mit einer andern, ohne dem armen Mädchen Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben? Wolf, Wolf, das hätte ich nicht von Ihnen gedacht — ein Mädchen wie Mary Winters lügt nicht — ich wäre sofort zu ihr geeilt und hätte Aufklärung verlangt."

„Strachwitz, ich kenne Sie nicht wieder! Jetzt reden Sie so warm für Mary, während Sie mich früher nicht genug warnen konnten vor ihr? — Jetzt haben Sie mehr Zutrauen zu ihr, als ich selbst zu dem Liebsten, was ich besaß — gerade, als ob Sie wüßten, daß sie schuldlos ist! Spricht denn aber nicht alles von ihrer Untreue? Sie schreibt mir ab und ist doch am selben Ort mit einem andern?"

„Und könnte dieser andere nicht ein Verwandter, vielleicht gar — ein Bruder sein?" fragte Strachwitz bedeutungsvoll. Aufgeregt sprang Wolf auf.

„Das ist unmöglich", rief er aus, „sie hat mir nie gesagt, daß sie einen Bruder hat!"

„— Vielleicht hat sie Grund, sich seiner zu schämen —?"

„Mensch, spannen Sie mich doch nicht auf die Folter; Sie wissen etwas, haben Sie doch Mitleid, sagen Sie —" und aufs höchste erregt, faßte Wolf den Freund heftig am Arm.

„Erst seien Sie ganz ruhig! So — Wolfsburg — vernünftig sein! Also, die Kleine hat Ihnen nur wenig über ihre Familie gesagt, was aber alles seine Richtigkeit hat! — Aus leicht begreiflichen Gründen hat sie Ihnen aber verschwiegen, daß sie einen Bruder besitzt, der ein sehr gut veranlagter, aber leichtsinniger Mensch ist! Er hat anfangs Medizin studiert, dann hat er umgesattelt, weil ihm dies Studium nicht behagte und so wurde er Kaufmann. In dem Geschäfte, das ihn angestellt hatte, unterschlug er eine Summe Geldes, wofür er zwei Jahre im Gefängnis sitzen mußte! Jetzt ist er Clown in einem Zirkus in H. Da begreifen Sie wohl leicht, daß das arme Mädchen sich geschämt hat, Ihnen das zu sagen!"

„Und das ist alles wahr, wirklich wahr?" fragte Wolf mit tonloser Stimme. Dann nahm er Marys Brief unter dem Buche hervor, „hier — vorhin kurz, ehe Sie erschienen, bekam ich diesen Brief — ich habe ihn noch nicht gelesen!"

„Dann tun Sie es jetzt und zögern nicht länger!"

Wolf drehte den Brief in der Hand; dann schüttelte er den Kopf — „erst sagen Sie mir, woher Sie das alles so genau wissen — sie hat Ihnen wohl aufgetragen, mir das zu erzählen, Sie gebeten, ein gut Wort für sie einzulegen?"

„Sie sind nicht gescheit, Wolfsburg", sagte Strachwitz ärgerlich, „Sie sollten sich schämen! Ganz genau wissen Sie doch, daß ich soeben erst aus H. gekommen bin! Also, mit meinem Vetter besuchte ich gestern abend den Zirkus X. Der sich dort aufhält, und wir besichtigten natürlich auch den Marstall. Dort fiel mir ein junger, ungewöhnlich hübscher Mensch auf, dessen Gesicht mich sofort an die kleine Winters erinnerte. Er interessierte mich und ich wußte mich ihm zu nähern; es war nicht schwer, da er mit einer kleinen allerliebsten Balletratte riesig vergnügt plauderte. Sie kennen mich ja, Wölfchen, ich erfuhr bald von den beiden, was ich wissen wollte — die Kleine machte gar kein Hehl aus seiner Vergangenheit."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19041109010/fragment/page=0002

Pensionierung des Polizeisekretärs Wähmer und des Polizei-Wachtmeisters Foerster genehmigt. Weiter wählte die Versammlung die Bezirksvorsteher Arthur Frömmert und Rektor Pansegrau zu Armenpflegern des 9. und 18. Armenbezirks und endlich Herrn Stadtdirektor Wilhelm Lohe zum Schiedsmanns-Stellvertreter für den 16. Schiedsmannsbezirk.

* **Nach Südwestafrika!** Die Verhältnisse in Südwestafrika machen weitere freiwillige Meldungen erwünscht. Mannschaften des Beurlaubtenstandes aller Waffen, welche zum Eintritt in die Schutztruppe für Südwestafrika bereit sind, können sich bis 19. d. M. jeden Mittwoch und Sonnabend vormittags 8 Uhr persönlich unter Vorlegung der Militärpapiere beim hiesigen Bezirkskommando, Dessauerstraße 69, Zimmer 20, melden.

* **Oeffentliche Anerkennung.** Die Wirtschafterin Frau Emma Grahmann geborene Krause hat am 25. August 1904 nachts zwischen 12 und 1 Uhr den Sprachlehrer Jos. Weigert, Friedrichstraße 55, aus seinem brennenden und von Qualm erfüllten Schlafzimmer mit eigener großer Lebensgefahr gerettet. In Anerkennung der bei dem Rettungswerke bewiesenen Entschlossenheit und Opferwilligkeit bringt der Herr Regierungspräsident dies zur öffentlichen Kenntnis.

* **Aus der Bildermappe des General-Anzeiger.** In unserem Schautasten Gr. Ulrichstraße 19 sind u. a. neu ausgestellt: General Kuropatkin vor seinem Hauptquartier; Eleonore Duse, berühmte Tragödin der Gegenwart; Kaiser Wilhelm mit Adjutanten kehrt von einem Spazierritt aus dem Tiergarten zurück; Gräfin Montignoso mit ihrem Töchterchen Monica; Zu den Straßenkrawallen in Innsbruck: 1. Die demolierte italienische Fakultät; 2. Gasthof zum weißen Stern, aufgenommen in der Nacht vom 4. zum 5. November.

* **Stadttheater.** Zum Gedächtnis an den Geburtstag Friedrich von Schillers wird morgen, Mittwoch, das Trauerspiel „Don Carlos" gegeben. Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr. Beamtenkarten giltig, Schülerbilletts für Parkett werden zum Preise von 1,10 Mk. an der Abendkasse ausgegeben. Die nächste Aufführung der Oper „Othello" findet am Donnerstag statt; die Oper fand gelegentlich der letzten Wiederholung begeisterten Beifall; am Donnerstag haben Beamtenkarten Giltigkeit.

* **Neues Theater.** Mittwoch gelangt „Traumulus" zum 13. Male zur Aufführung. Für Donnerstag hat die Direktion die dritte Wiederholung von Hugo Lublinerts so äußerst beifällig aufgenommener Lustspielnovität: „Ein kritischer Tag" angesetzt, der wiederum der lustige Schwank „Minna im Schnee" folgt. Als zweites Sudermann'sches Werk in dieser Saison wird Sonntag den 13. d. M. nachmittags 4 Uhr zu Einheitspreisen von 60, 40 und 20 Pfg. „Das Glück im Winkel" in Szene gehen und werden Billets hierzu bereits jetzt an der Kasse des Neuen Theaters sowie in der Volksbuchhandlung (Geiststraße 21) ausgegeben.

* **Liederabend von Dr. Brause.** Die „Bresl. Ztg." berichtet über ein Konzert dieses talentvollen, auch unserem Publikum nicht mehr unbekannten Sängers: „Nicht vielen Sängern und Virtuosen hat man in Breslau so schnell eine Heimstätte bereitet, wie Herrn Dr. Brause, der sich mit seinem ersten Liederabend hierorts eine feste Position eroberte und im gestrigen Konzert abermals dafür Garantien bot, daß die auf ihn in der musikalischen Welt gesetzten Hoffnungen nicht trügerischer Natur sein werden." Das hiesige Konzert findet am 14. November im Saale der Berggesellschaft statt.

* **Kaiser-Panorama,** Leipzigerstr. 88, I. Eine neue Serie von Deutschlands herrlichster Gegend, den Bayrischen Alpen, bringt in dieser Woche das Kaiser-Panorama. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat sich das Kaiser-Panorama steigernder Beliebtheit zu erfreuen. In dieser Woche kann ein Besuch desselben als ganz besonders lohnend empfohlen werden. Die Reise führt uns zunächst nach München, dann Berchtesgaden mit Besteigung des Watzmann, Königssee, Partenkirchen, Garmisch und Zugspitze. In München erhalten die Besucher Kenntnis von den Kunstschätzen, welche der Kunstpalast, Theater, Feldherrnhalle und Nationalmuseum bergen. Im Hofbräuhaus und bei einem Feste auf der Theresienwiese lernen wir den Münchener kennen. Die bekannte Sommerfrische Berchtesgaden am Fuße der Alpen gelegen bringt hübsche Ansichten und Gesamtaufnahmen mit dem Watzmann, des am Königsee gelegenen, ca. 300 m hohen Berges. Von Königsee sind Aufnahmen des reizend gelegenen Hotels am See, die Salet-Alp und St. Johannes-Insel vorhanden. Von der Umgebung folgen dann noch die Winbach- und Almbachklamm, Partenkirchen mit Zugspitze und Partnachklamm, sowie eine Partie durch Garmisch. Nächste Woche: Triest, Fiume, Abbazia, Pola.

* **Ueber das Süddeutsche Kolschat-Lieder-Quintett,** welches morgen und am Freitag in den „Kaisersälen" konzertiert, sagt ein Stuttgarter Bericht: Die Vorträge, die, wenn sie außer Kolschat auch noch andere Komponisten zum Vort kommen ließen, doch sämtlich die tief einschneidenden und zu Herzen gehenden Melodien und Weisen brachten, die gerade an Kolschat besonders so gefallen, wurden in wechselvollem ernstem und heiterem Reigen dargeboten. Sie entfesselten bei der gelungenen Wiedergabe von Nummer zu Nummer einen sich steigernden Beifall, den die Sänger ihrerseits durch eine Reihe hübscher Zugaben reichlich lohnten.

* **Der „Schillerverband" deutscher Frauen** wirkt seit Jahren mit unermüdlichem Eifer das Gedächtnis unseres großen Dichters neu zu kräftigen und ein Kapital zu seinem 100. Todestage zusammenzubringen, das Schriftsteller und ihre Witwen und Waisen vor Not und Elend schützen soll. Der Einwand, daß heutzutage alle guten Dichter Anerkennung und lingenden Lohn finden und daß man einen Unterschied nicht schützen will, hat bei den armen Frauen und Kindern dieser in solche Bahnen Gedrängten keine Geltung. Ihrer sich anzunehmen ist eine Pflicht der Menschlichkeit. Und Menschlichkeit üben heißt auch im Sinne eines Schiller wirken. Um an des Meisters diesjährigem Geburtstage ihre Zwecke zu erreichen, Geld für die Kassen zu sammeln und das Andenken Schillers nach zu erhalten, — man kann bei der heutigen Verkennung des Dichters davon reden — findet am 8. November für die Schüler aller Schulen Halle's eine Aufführung von zwei geeigneten, auf den Tag bezüglichen Gelegenheitsdichtungen statt, der am 10. November die Hauptaufführung folgen soll. Nach der Ouvertüre aus „Figaros Hochzeit" wird ein Kanon heiteres Lustspiel „Ein Stündchen im Schillerhause" folgen, dessen Hauptfiguren Schillers Lotte und Madame de Staël sind. Das Stück führt uns in das Leben Weimars zu der Zeit Goethes und Schillers ein und eine reizende Gavotte zeigt uns die Tanzkunst damaliger Zeit bei Hofe. Die darauf folgende Dichtung, welche den Abschluß des Abends bildet, soll dem Beschauer einen Ueberblick über Schillers reiches Schaffen geben; wie ein Märchen gleiten die Gestalten seiner Dichtungen von der Bühne herauf an uns vorüber, während lebende Bilder im Hintergrunde charakteristische Szenen aus des Dichters Leben darstellen. Der Zweck der Veranstaltung ist edel, seine Mühe zu gutem Gelingen ist gesichert worden, möge dieses Unternehmen auch das Glück blühen und der Erfolg, den der Eifer verdient.

* **Missionsbazar.** Der alljährliche Missionsbazar, den die Frauen-Missionsvereine von Glaucha und Neumarkt gemeinschaftlich veranstalten, findet morgen (Mittwoch den 9. November) und übermorgen (Donnerstag den 10. November) in den Räumen des „Evangelischen Vereinshauses" (Gruneplatz) statt. Der Bazar bietet wiederum eine reiche Auswahl, so daß sich der Besuch nach den verschiedensten Seiten hin lohnen dürfte.

* **Die Weihnachtszeit** naht und mit ihr kommen die so überaus billigen Angebote photographischer Vergrößerungen. Früher kamen von Paris schwindelhafte Angebote, in letzter Zeit ist Berlin Herstellungsort und die Provinz wird von Reisenden, welche die Kunstprodukte solcher Fabriken aufs eindringlichste empfehlen, heimgesucht. Das Gebahren verschiedener solcher Firmen machte es notwendig, daß die Polizei der Reichshauptstadt der Kunstanstalten etwas auf die Finger sah, und öffentlich die Gesichtsten ersuchte, ihre Adresse dem Polizeipräsidium mitzuteilen, um Material zum Vorgehen gegen solche Firmen zu sammeln. Wer seinen Angehörigen zum Feste eine Freude zu bereiten gedenkt, indem er photographische Vergrößerungen anfertigen läßt, wolle sich an einen Photographen wenden, von dem er weiß, daß er voll und gut bedient wird; besonders gütig erscheinende Angebote unbekannter Firmen sollten zuvor genau geprüft werden, denn das Anrufen der Polizei hat hinterher gewöhnlich keinen Zweck.

* **Populär-wissenschaftliche Vorträge im Gemeindehause zu St. Georgen.** Auch in diesem Winter wird im Gemeindehause zu St. Georgen wieder ein Cyklus von Vorträgen gehalten werden, für die verschiedene Redner gewonnen sind. Der erste Vortrag findet nicht, wie ursprünglich geplant war, am 10. November statt, sondern erst Tage darauf, also am Donnerstag den 17. November abends 8 Uhr. Herr Oberpfarrer Knuth wird über „Die Mutter Gottes von Lourdes" sprechen, auch katholischer Quellen sprechen, ein Thema, das gerade gegenwärtig besonderes Interesse beanspruchen darf. Karten für den ganzen Zyklus sowie für einzelne Vorträge sind beim Kastellan des Gemeindehauses zu haben.

* **Orchester-Musik-Verein.** Der gestrige II. Vereinsabend brachte neben Mozart's C dur-Sinfonie (Jupiter) die Ouverturen zu „Mignon" und zur „Verkauften Braut". Fräulein Genymer spielte (vom Orchester begleitet) das Adagio aus dem Godard'schen Violinkonzert und die Wilhelm'sche Preislied-Paraphrase mit schöner Tongebung und ausgeglichener Technik. — Der III. Vereinsabend findet am 21. November statt.

* **Der kaufmännische Verein für weibliche Angestellte** hielt im „Hotel Kronprinz" ein größeres Winterfest ab, das sich mit die früheren einst ungemein regen Besuches erfreute. Der Verlauf des Abends war ein überaus gelungener, das Programm ein sehr abwechselungsreiches. Die Darbietungen, überwiegend von Vereinsmitgliedern ausgeführt, zeugten von viel Fleiß und dem Bemühen, den Anwesenden möglichst Gutes zu bieten. Die Vorlesbe und Begabung für Musik kam in zwei mehrstimmigen Chorliedern und den beiden komischen Duetten „Lorchen und Dorchen nach der Musikstunde" und „Die Damenjäger" reizend zum Vortrag, während das schauspielerische Talent einiger Mitglieder in dem niedlichen Einakter „Nur kein Leutnant", der flott und hübsch gespielt wurde, voll zur Geltung kam. Mit großer Freude wurden die anmutigen Lieder, welche Frl. Elly Salomon wunderbar zu Gehör brachte, aufgenommen und stürmischen Erfolg erzielte Fräulein Margarete Adolphi mit ihren Deklamationen, deren ernste tief ergriffen, die heiteren zu lebhaftem Jubel hinrissen. Wie mit malerischem Zauber übergossen wirkten die von einschmeichelnden Musiktönen begleiteten lebenden Bilder. Wenn man die wenige Zeit und die geringen Mittel in Anschlag bringt, die für derartige Veranstaltungen verwendet werden können, so muß man wirklich Bewunderung für diese Leistungen haben. Und doch sind sie nicht das Wesentliche und nicht das Wichtigste im Vereinsleben. Sie sind wohl Schmuckstücke an der langen Kette desselben, das Wesentliche desselben klang aber aus den warmen und überzeugenden Worten von Frau Else Heckendorff-Berlin, der Gründerin des Vereins, deren Anwesenheit den Festabend zu einem besonders wichtigen gestaltete, heraus. In ihrer schlichten, von Herzen kommenden Art, machte sie die anwesenden Kolleginnen darauf aufmerksam, wie nötig die Organisation ist; daß die Einzelne nichts sei im großen Getriebe der Welt und daß nur ein geschlossenes Zusammengehen etwas erreichen könne; daß für die Gemeinsamkeit aber eine jede Einzelne wichtig sei und daß eine Organisation nur dann leistungsfähig sein könne, wenn sie groß wäre. Sodann hob Rednerin die einzelnen Leistungen des Vereins hervor: Das schöne Heim, das allen Mitgliedern jederzeit offen stehe und durch das stille Walten der treuen Hausmutter einen so anheimelnden Eindruck mache; der Mittagstisch, der sich seiner Reichhaltigkeit und Schmackhaftigkeit halber eines guten Zuspruches erfreut; die Stellenvermittlung, die das Vertrauen der Geschäftsinhaber besitzt und gewissenhaft verwaltet wird; der unentgeltlich erteilte Rechtsrat eines tüchtigen Juristen; die verschiedenen Unterrichtskurse; die Vortragsabende; die allwöchentlichen Zusammenkünfte, die zu gegenseitigem Meinungsaustausch dienen oder Uebungsabende der Gesangsgruppe sind; die Bibliothek; der Wohnungsnachweis und last not least die großen Festabende. Alles in allem gab die Rednerin ein erfreuliches Bild über dieses Gebiet moderner Kulturarbeit, dessen Berechtigung und Notwendigkeit die Einbeziehung immer größerer Kreise mit sich bringt, zum Segen all derer, um derentwillen solche Bestrebungen herrühren und zur Ausführung kommen. — Nachdem die Aufführungen, die allerdings den größten Teil des Abends ausmachten, beendet, trat der Tanz in seine Rechte. Eine allgemeine Kaffeetafel bildete den Beschluß des Festabends, an den alle Teilnehmer gewiß gern zurückdenken werden.

* **Die öffentliche Versammlung,** welche der hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes am abend des 10. November zur Feier von Luthers Geburtstag in dem großen Saale der „Kaisersäle" veranstaltet, beginnt um 8 Uhr. Der Eintritt ist frei. Als Redner treten auf Herr Pfarrer D. Kaiser aus Leipzig, dessen Thema lautet: „Herzenswünsche für die Gegenwart an Luthers Geburtstag", und Herr Oberpfarrer Prof. Schmidt von hier, welcher Mitteilungen und Gedanken über die Dresdener Generalversammlung des Evangelischen Bundes am 2. bis 5. Oktober ds. Js. geben wird. Chorgesänge des Stadtsingechors unter Leitung des Herrn Chordirektors Klanert werden den Abend verschönen. Die evangelische Bevölkerung von Halle wird zu recht zahlreichem Besuche eingeladen.

* **Die Ortsgruppe Halle a. S. des Alldeutschen Verbandes** hat morgen, Mittwoch den 9. November, abends 8½ Uhr Alldeutschen Abend im „Reichshof". Gäste sind willkommen.

* **Der Krieger-Verein zu Halle a. S.** begeht am Sonntag den 13. d. Mts. im großen Saal der „Kaisersäle" seine diesjährige Winterfestlichkeit, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Näheres wird noch durch Nummer bekannt gegeben.

* **Zu gemeinnützigen Verein für Dölau und die Dölauer Heide** machte in der letzten Monatssitzung im „Heideschlößchen" zunächst der Vorsitzende Lymelier Mitteilung, daß in letzter Sitzung des 5. kommunalen Vereins in Halle sich mehrere Redner über den schlechten Zustand des Fahrweges auf Dölauer Flur und darüber, daß man nur auf dem Umwege übers Dorf nach dem „Heideschlößchen" gelangen könne, beschwert hätten. Es wurde festgestellt, daß der Weg am Heiderande entlang zumeist nicht zur Dölauer Flur gehört und daß man jetzt für Fuhrwerke die neuangelegte, in gutem Zustande befindliche Wiesenstraße benutzen kann, wenn man nach dem „Heideschlößchen" fahren will. Dann wurde beschlossen, die Ortsbehörde zu bitten, baldigst Straßenschilder und Hausnummern anbringen zu lassen. Auch soll Herr Landrat v. Wedell in Eisleben gebeten werden, die Mansfelder Kreischaussee besonders am Uebergange vor Bahnhof Heide und von dort bis zum Chausseehaus in Dölau baldigst ausbessern zu lassen, da diese Strecke sich in einem schauderhaften Zustande befindet. Wie in Halle vielfach noch nicht bekannt ist, ist bis 1. Oktober 1905 jedermann berechtigt Tag und Nacht den Weg vom Bahnhof Heide durchs „Waldhaus" zu benutzen, ohne dem Waldhausbesitzer dafür verpflichtet zu sein. Frau Lessiner ist auch Pächterin des Wadweges vom „Waldhaus" bis zum „Heideschlößchen". Da an diesem Wege während der Pachtzeit nichts ausgebessert ist, beschloß man, die dringend notwendige Ausbesserung auf Kosten des Vereins zu veranlassen. Auch sollen die Bäume an diesem Wege, wenn es der Forstfiskus gestattet, gefällt werden, damit man sich im Dunkeln besser zurechtfindet. Mit großem Interesse wurde der im Sitzungszimmer ausgehängte, kürzlich vom Mitgliede Landmesser Endemann fertiggestellte Bebauungsplan für Dölau besprochen und beschlossen, bei der Ortsbehörde vorstellig zu werden, durch Ortsstatut zu bestimmen, daß auf dem Terrain zwischen der Heide und dem alten Dorfe nur villenartige Häuser bezüglich Häuser mit höchstens zwei Stock, keinesfalls Mietskasernen oder Häuser mit Hinterhäusern gebaut werden dürfen. Großen Beifall fand die Mitteilung, daß die Betriebseröffnung der Halle-Hettstedter Bahn auf Anregung des Vereins im Interesse kranker Hallenser, welche zu ihrer Erholung nach der Heide fahren, verhandelt wurde, ein Abteil für Nichtraucher eingerichtet ist. — Die nächste Versammlung findet am 1. Dezember beim Mitgliede Gastwirt Wendt statt. Gäste sind willkommen.

* **Wasserrohrbruch.** Gestern abend 8 Uhr brach an der Ecke Gr. Sandberg-Leipzigerstraße ein Wasserrohr.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag gegen 4¾ Uhr nach Geiststraße 21 gerufen, woselbst durch Warmlaufen einer Transmission ein kleiner Brand entstanden war, den Arbeiter bereits vor Eintreffen der Wehr gelöscht hatten.

* **Bewegung der Bevölkerung.** Bei dem hiesigen Gewerbeamt Meldeamte wurden im Oktober 1904 (die eingeklammerten Zahlen bezeichnen zum gleichen Monat des Vorjahres) 3294 (2861) männliche und 2267 (2004) weibliche Personen als neu zugezogen, sowie 2172 (2182) männliche und 1484 (1668) weibliche Personen als abgezogen gemeldet. Ihrem Berufe nach waren (ausschließlich Angehörige) die Zugezogenen: Familienhäupter 360 (266) männliche, 54 (34) weibliche, Dienstboten 92 (79) männliche, 850 (757) weibliche, Arbeiter 290 (216) männliche, 51 (48) weibliche, Gewerbegehilfen 1440 (1486), selbständige Handels- und Gewerbetreibende 66 (85), Lehrer, Militärs, Gelehrte, Beamte 257 (216), Rentiers, Haus- und Gutsbesitzer 67 (46), in Berufs-Vorbereitung 718 (553), ohne Beruf einschließlich Kranke 415 (279). Die Abgezogenen: Familienhäupter 172 (200) männliche, 48 (53) weibliche, Dienstboten 52 (63) männliche, 567 (583) weibliche, Arbeiter 227 (176) männliche, 27 (46) weibliche, Gewerbegehilfen 1464 (1536), selbständige Handels- und Gewerbetreibende 43 (61), Lehrer, Militärs, Gelehrte, Beamte 171 (174), Rentiers, Haus- und Gutsbesitzer 28 (38), in Berufs-Vorbereitung 354 (300), ohne Beruf einschl. Kranke 274 (266). Bei den Polizei-Revieren wurden 5631 (5508) Anmeldungen und 5295 (5323) Abmeldungen von Personen resp. Familien, welche innerhalb Halle a. S. ihre Wohnung gewechselt haben, gemacht. Die Zahl der dem Einwohner-Melde-Amte zur Ermittelung übergebenen unbestellbaren Postsendungen betrug 3780 (4132). Davon wurden 3250 (2615) Empfänger ermittelt, 539 (1517) blieben unermittelt.

(Weiteres Lokales siehe noch 1. Beilage.)

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Wien,** 8. November. (Meldung des „B. T.") Die deutschnationale Studentenschaft der Wiener Hochschule hielt in Anwesenheit des Rektors und mehrerer Professoren eine Versammlung ab und beschloß eine Resolution, in der die Entrüstung über das Verhalten der italienischen Studenten in Innsbruck zum Ausdruck gelangt und gefordert wird, daß die italienischen Studenten der Wiener Universität, die nach Innsbruck gegangen sind und sich an den dortigen Vorgängen beteiligt haben, nicht mehr an die Wiener Universität zurückkehren dürfen. Das Wiener Rektorat verlangte bereits vom Innsbrucker Landgericht die Namen der dort verhafteten Studenten aus Wien.

* **Rom,** 8. November. (Wolff's Bur.) Bei Mitternacht waren 492 Wahlresultate bekannt. Gewählt wurden 294 Ministerielle, 46 Mitglieder der konstitutionellen Opposition, 27 Radikale, 25 Sozialisten und 16 Republikaner. Bisher sind 84 Stichwahlen erforderlich.

* **Paris,** 8. November. (Meldung der „Frkf. Ztg.") Die Affäre Dautriche, die seit zwei Wochen vor dem Pariser Kriegsgericht sich abspielte, ist plötzlich zu Ende gegangen. Zu Beginn der gestrigen Sitzung gab der Regierungskommissar Oberst Rabier folgende Erklärung ab: Die Anklage gegen die vier Offiziere war auf eine Aussage begründet, welche die Generale Delanne und Delacroix in der Voruntersuchung abgegeben hatten. Diese beiden Zeugen haben in der Verhandlung ihre Aussagen wesentlich geändert und ich bin deshalb ermächtigt worden, die Anklage fallen zu lassen. Die vier angeklagten Offiziere werden deshalb sofort in Freiheit gesetzt.

* **Petersburg,** 8. November. (Russ. Telegr.-Ag.) Ein kaiserlicher Erlaß ordnet die Einberufung der Reserveoffiziere und der Militärärzte der Reserve in den Militärbezirken Petersburg, Wilna, Warschau, Kiew, Odessa, Moskau, Kasan, Kaukasus und Dongebiet an.

* **Konstantinopel,** 8. November. (Wien. Corr. Bur.) Täglich passieren russische Schiffe den Bosporus; gestern durchfuhr der Kreuzer „Woronesch" denselben.

* **London.** 8. November. (Wolff's Bur.) „Daily Telegr." meldet vom 7. aus Tschifu: Die außerordentlichen Frontangriffe der Japaner vermochten Port Arthur nicht zum Fall zu bringen. Die Angriffe waren sehr verlustreich. Hinter dem Fort Erlungschan besitzen die Russen gesicherte Stellungen, auf die sie sich zurückziehen können. Die Truppentransporte aus Dalny dauern fort. Die Russen werden nach wie vor von chinesischen Dschunken mit Lebensmitteln versorgt. Die Japaner sollen den Tilungschan, der die Stadt beherrscht, genommen haben. So lange die Russen Liautschan inne haben, ist den Japanern die Besetzung von Port Arthur unmöglich. In Hamheung stehen 4000 Russen; ein Teil des Orts ist befestigt und steht in Verbindung mit Wladiwostok.

* **London,** 8. November. (Meldung des „B. L.-A.") Aus Mukden ward gestern telegraphiert, die russischen und japanischen Heere erstrecken sich von Banjaputse im Osten bis zum Flusse Liau im Westen und stehen an einigen Orten fast bis auf einen Steinwurf einander gegenüber. Bei Banjaputse trennen sie nicht mehr als 400 Meter und bei Liauchinpu halten beide die äußersten Enden ein und desselben Dorfes besetzt.

* **Newyork,** 8. November. (Meldung des „B. T.") Das demokratische Nationalkomitee gibt jetzt seinen letzten Trumpf in einem Flugblatt aus, in dem erklärt wird, daß die Republikaner aus den Trustkassen 5000000 Dollars zur Wahlbestechung empfingen.

* **Newyork,** 8. November. (Meldung des „B. T.") Der Newyorker Expreßzug, der vorgestern abend sieben Uhr Waßyington verließ, wurde von Banditen überfallen, die den Postwagen erbrachen. Das Zugpersonal verjagte die Räuber indes glücklich und veranlaßte deren Verfolgung. — Die Ausstellung in St. Louis wurde bisher von 16567737 Personen besucht.

* **Newyork,** 8. November. (Meldung des „M. J.") Hier sind Nachrichten aus Tokio eingetroffen, die den Fall Port Arthurs verkünden. In Tokio selbst herrscht großer Jubel, die Menge durchzieht die Straßen, es werden tausendstimmige Banzai-Rufe ausgebracht und Feuerwerkskörper abgebrannt; die Begeisterung kennt keine Grenzen.

* **Mukden,** 8. November. (Meldung des „B. T.") Hier besteht keine Hoffnung mehr, Port Arthur durch das Landheer zu entsetzen. Im übrigen ist das Heer für einen Winterfeldzug jetzt gut eingerichtet. Die Truppen liegen größtenteils in Dörfern oder Erdhütten, zum Teil allerdings auch noch unter Zelten. Die Truppen in den Laufgräben sind sehr warm gekleidet. Die Witterung ist ungewöhnlich warm und sonnig. Nachts hat man schon 10 Grad Kälte. Immer mehr Menschen ziehen vom Lande nach Mukden. Man sieht viele traurige Bilder im Norden der Mandschurei. Die Tschunschusen sind zahlreich und gefährlich. Gestern vernahm man wieder Geschützfeuer wie fast täglich.

Marktpreise

der Woche vom 30. Oktober bis 5. November 1904

nach den Ermittelungen der Markt-Kommission.

Gegenstand		Verkaufs-Einheit	höchster Preis M	höchster Preis ₰	niedrigster Preis M	niedrigster Preis ₰	durchschn. Preis M	durchschn. Preis ₰
Weizen	gut	100 Klgr.	17	50	17	30	17	40
	mittel	„	17	30	17	10	17	20
	gering	„	17	10	16	80	16	95
Roggen	gut	„	14	60	14	20	14	40
	mittel	„	14	20	14	—	14	10
	gering	„	14	—	13	80	13	90
Gerste	gut	„	18	70	17	70	18	20
	mittel	„	17	70	16	70	17	20
	gering	„	16	70	16	—	16	35
Hafer	gut	„	15	20	14	60	14	90
	mittel	„	14	60	14	40	14	50
	gering	„	14	40	14	20	14	30
Erbsen (Viktoria)		„	21	—	18	—	19	50
Speisebohnen		„	30	—	26	—	28	—
Linsen		„	48	—	30	—	39	—
Eßkartoffeln		„	8	50	6	50	7	50
Richtstroh		„	5	—	4	—	4	50
Krummstroh	Fuhrenpreis	„	3	50	3	—	3	25
Heu		„	9	50	8	—	8	75
Rindfleisch (im Großhandel)			130	—	110	—	120	—
	(von der Keule)	1 Klgr.	1	80	1	50	1	65
	(vom Bauche)	„	1	50	1	30	1	40
Schweinefleisch		„	1	70	1	20	1	45
Kalbfleisch		„	2	10	1	40	1	75
Hammelfleisch		„	1	70	1	20	1	45
Geräucherter Speck		„	1	40	1	20	1	30
Eßbutter		„	3	20	2	80	3	—
Eier		1 Schock	4	50	4	—	4	25

Halle a. S., den 7. November 1904.

Wasserstände: Am 7. November: Weißenfels Oberpegel + 2,34, Unterpegel — 0,18. 8. November: Halle unterhalb + 1,66. Trotha + 1,23. 7. November: Bernburg + 0,63. Calbe Unterpegel + 0,02. Oberpegel + 1,34. Dresden — 1,76. Magdeburg + 0,61.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19041109010/fragment/page=0003

ZUR GEFL. KENNTNISNAHME.

Um unsere NUSSBAUM **beispiellose**

Leistungsfähigkeit

besser zur Geltung zu bringen, und um unserer Konkurrenz die Möglichkeit zu nehmen, durch nachträgliche Preisunterbietungen in den Inseraten bei dem kaufenden Publikum den Anschein gleich günstiger Angebote zu erwecken, haben wir uns entschlossen,

sensationelle Schnell-Verkäufe

zu veranstalten, mit welchen wir den Zweck verfolgen, grosse Quantitäten Ware, welche wir durch Gelegenheits-Massen-Einkäufe erworben haben, in möglichst kurzer Zeit umzusetzen, um durch grossen und schnellen Umsatz der Waren den fabelhaft billigen Preis derselben zu rechtfertigen.

Erster sensationeller Schnell-Verkauf

Beginn: Mittwoch den 9. November 8 Uhr morgens, **Ende:** mittags 1 Uhr.

Nur 5 Stunden

1500 Meter Kostüm-Stoffe.

Ein Angebot ohnegleichen: Es besteht aus nur 110 cm breiten **diesjährigen** Herbst-Neuheiten. Allerbeste, durchaus solide u. reelle Fabrikate, durchweg Zibeline u. wundervolle Tuch-Karos, passend f. Strassenkleider.

Zum Aussuchen. Meter **1.30** Regulärer Wert bis 3 M.

Nur 5 Stunden

Warenhaus **Leopold Nussbaum,** G. m. b. H. Hamb. Engros-Lager

Gr. Ulrichstrasse 60/61. Halle a. S. Barfüsserstrasse 3/5.

Zähne v. **1.50 Mk.** an.

Ganze Gebisse v. 42 Mk. an. Plomben v. 1 Mk. an.
Umarbeiten schlechtsitz. Gebisse pro Zahn v. 1 Mk. an.
Reparatur. v. 1.50 Mk. an. Zahnziehen v. 1 Mk. an.
Vorarbeiten zum Einsetzen künstl. Zähne kostenlos.
Mein Prinzip ist trotz geringen Verdienstes nur die Zufriedenheit des werten Publikums.

Fritz Schönemann, Leipzigerstr. 43, I.

Hut-Magazin zum Pfau, Gr. Steinstr., Ecke Kleinschmieden 6.

Grösstes Spezial-Geschäft in **Seidenhüten,** beste Fabrikate, von 4.50 bis 15 M.
Chapeaux claques, 2 Jahre Garantie, von M. 7.50, 9.50 bis M. 18.
Filz-Hüte, weich u. steif, elegante Neuheiten, von M. 1.75, 2.50, 3.00, 3.50, beste Qualität M. 4.50 u. 5 M.
Spezialität in feinen, leichten Haarhüten, engl., franz., ital., Wien r u. deutsche Fabrikate, nur das Beste, ca. 75 Gramm, sehr preiswert, M. 5.50 u. 6.50.

Spezial-Geschäft

Photograph. Apparate und Bedarfsartikel liefert **Max Wergien,** 4 Neunhäuser 4. Fernruf 1840.

Sonntags nach Uebereinkunft.

Consolidierte Hallesche Pfännerschaft

liefert als vorzügliches Heizmaterial für den Hausbedarf ihre anerkannt heizkräftigsten

Kohlenpresssteine

zu Mk. 14,— pro Tausend frei Gelaß.
Kassen-Expedition: Mansfelderstr. 21. Fernruf 63.

Die diesjährige Ausstellung

der Schülerinnenarbeiten aus dem **kunstgewerbl. Unterrichts-Institute** von Frl. Adelheid Korn u. Frau Martha Schlüter **findet am 9., 10. und 11. November** im Laden gr. Ulrichstr. 2 neben Herrn Otto Unbekannt u. **nicht** große Steinstraße 9 statt.
Eintritt 50 Pfg. Der Ertrag ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Original SINGER Nähmaschinen

Man beachte die Fabrikmarke. THE SINGER MANFG. CO.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Halle a. S., Leipzigerstr. 20.

Pianos

von 350 Mk. an, kreuzsaitig, Eisenpanzerbau, in echt Nussbaum, schwarz Ebonit etc.
Grösste Tonfülle. 20jähr. Garantie.

Kleine Ratenzahlung nach Wunsch. Bar-Rabatt.
Frachtfr. Probesendung innerh. g. Deutschl. Illustr. Preisliste, Referenz., Atteste kostenlos u. frei.

Trautwein, Piano-Fabrik, BERLIN W. 66.

Dauerbrandöfen, Irisches System, schwarz und vernickelt.
Dauerbrandöfen, Irisches System, emailliert und mit Majolikaeinlagen.
Dauerbrandöfen, Amerik. System, schwarz und vernickelt.
Dauerbrandöfen, Amerik. System, emailliert und mit Majolikaeinlagen.
Winter's Pat. Germanen.
Cade's Pat. Kaminöfen.
Riessner's Phönixöfen.
Junker & Ruh-Oefen.
Gasöfen. Petroleum-Heizöfen.
Transp. Sparkochherde für Haushaltungen, Hotels 2c.

Wilh. Heckert, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 57, Am Güterbahnhof.

Waschgefäße dauerhaft, billigst. **Zander,** Gr. Klausstr. 12. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Gegen Blutst. Fr. Gossmann, Leipzig-Lindenau, Josefstr. 34. Verlangen Sie Broschüre und Fragebogen gegen 30 Pfg. Briefmarken.

Pfänder aus Verkauf besorgt diskret, Vorschuß jederzeit. **Naue,** Harz 51, I.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19041109010/fragment/page=0004